Kein Geld für die Obdachlosen

Das Pilotprojekt Plan W der Stiftung Suchthilfe lief Ende August aus. Noch fehlt eine Anschlussfinanzierung.

Lukas Tannò

Sei man in der Stadt unterwegs und achte verstärkt auf obdachlose Personen, wäre man überrascht, wie sichtbar Obdachlosigkeit und die damit verbundenen Spuren sind. Das sagt Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe St. Gallen: «An sehr vielen Ecken liegt ein Schlafsack oder sonstiges persönliches Material einer obdachlosen Person. Auf den ersten Blick fällt einem das nicht auf, aber bei bewussterem Hinschauen wird das Problem deutlich.»

Der Wohnungsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gewandelt. Wurden früher 1,5-Zimmer-Wohnungen teilweise für 700 bis 800 Franken angeboten, kosten solche Wohnungen heutzutage meistens 1000 Franken oder mehr. Das ist mit der Sozialhilfe nicht mehr bezahlbar. «Wenn es viele Menschen ohne Wohnung gibt, finden sie auch bei Freunden keinen Unterschlupf mehr und ihre Situation verschiebt sich immer mehr in Richtung Obdachlosigkeit.»

In St. Gallen liegen immer öfters Schlafsäcke oder anderes Material von Obdachlosen auf den Strassen und Gassen. Bild: Getty

Noch 45'000 Franken fehlen

Um gegen die steigende Obdachlosigkeit anzukämpfen, initiierte die Stiftung Suchthilfe St. Gallen den «Plan W». Dieses Pilotprojekt war eine Erfolgsgeschichte. Das Projekt war eine Stelle, die sich präventiv um bedürftige Personen und ihre Wohnungssuche gekümmert hat. Der Vorteil: Der Plan W war pragmatisch, schnell und flexibel. «Mit dem Pilotprojekt hatten wir die Möglichkeit, schnell zu reagieren, konnten Leute vor der Obdachlosigkeit bewahren oder Familien eine Wohnung suchen», sagt Rust.

Ende August lief das Pilotprojekt aber aus. Eine Anschlussfinanzierung konnte bisher nicht geregelt werden. Zwar ist etwas weniger als die Hälfte des benötigten Budgets zusammengekommen, aber aktuell wird der Plan W nicht angeboten. Rust sagt: «Ich verstehe, dass Kanton und Stadt sparen müssen, deswegen haben wir auch viele Stiftungen angeschrieben. Leider blieb die gewünschte Unterstützung bisher aus.»

Noch 45'000 Franken fehlen, um die Anschlussfinanzierung des Pilotprojekts sicherzustellen. Die Stiftung Suchthilfe sucht nun bis im Oktober oder November weiter nach Geldgebern. Kommt das benötigte Budget nicht zusammen, wird eine alternative Umsetzung in Form eines kleineren Pensums angeboten. «Das wäre nicht optimal. Denn bei dieser Tätigkeit sind Erreichbarkeit und schnelles Handeln sehr wichtig», sagt Rust und ergänzt: «Manchmal ist Soforthilfe nötig. Wenn erst in ein bis zwei Wochen ein Termin angeboten werden kann, ist es oft zu spät und die Menschen verlieren ihre Wohnung.»

Genau davor soll sie der Plan W bewahren. Aber in St. Gallen sind nicht nur immer mehr Menschen obdachlos. Auch das Konsumverhalten hat sich laut Rust verändert: «Leute konsumieren im öffentlichen Raum, denn sie haben kein Zuhause und wissen nicht, wohin sie gehen sollen.»

Situation ohne Plan W schwierig

Für Obdachlose gibt es ohne Plan W nur eine weitere Möglichkeit: das Haus zur Grünhalde. Für längere Aufenthalte besteht ein Angebot für betreutes Wohnen. In dieser Notschlaf- und Auffangstelle werden die primären Bedürfnisse abgedeckt, wie ein Bett, Verpflegung, Waschmöglichkeit, einfache medizinische Versorgung sowie soziale Kontakte.

Für Obdachlose bleibt die Situation angespannt. In St. Gallen gibt es immer mehr obdachlose Menschen – und ohne Plan W wird sich ihre Situation sicher nicht verbessern.

Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit

Als «wohnungslos» werden Menschen bezeichnet, die keinen eigenen Wohnraum haben. Sie kommen häufig an anderen Orten unter, zum Beispiel bei Bekannten oder Verwandten. «Obdachlos» sind Menschen, die keine Wohnung und keine Unterkunft haben. *(rr)*

Frau von Taxi angefahren

Zeugenaufruf In der Stadt ist am Sonntag ein Taxifahrer mit einer Fussgängerin kollidiert. Nach ersten Erkenntnissen bog der 83-jähriger Fahrer um 21.30 Uhr von der Teufener Strasse auf die Felsenstrasse ab. Zeitgleich überquerte die 25-jährige Fussgängerin den Fussgängerstreifen und es kam zur Kollision. Der Taxifahrer brachte die verletzte Fussgängerin selbstständig ins Spital. Die Hintergründe des Unfalls sind gemäss Stadtpolizei noch unklar. Sie geht davon aus, dass sich während des Vorfalls ein Fahrgast im Taxi aufgehalten hat. Der Fahrgast und allfällige Zeugen werden aufgerufen, sich unter 071 224 60 00 zu melden. *(stapo/arc)*

Neuer Präsident für Jodelchörli

Singen Das Jodelchörli St. Gallen Ost hat ein neues Gesicht an der Spitze: Adrian Höhener übernimmt das Präsidium von Felix Merz. Höhener ist gemäss Communiqué seit 2023 Vorstandsmitglied und freue sich auf seine neue Aufgabe. Der scheidende Präsident Felix Merz blicke mit Stolz auf seine sechsjährige Amtszeit zurück und bleibe weiterhin im Jodelchor aktiv, heisst es. *(pd/arc)*

«Sind wir gute Menschen?»

Am Theater St. Gallen hatte «Atmen» Premiere – mit Julia Buchmann, bekannt aus dem Film «Friedas Fall».

Rolf Hürzeler

Er äussert leicht verschämt seinen Wunsch nach einem Kind. Sie bekommt Schnappatmung und ist empört: «Ein Kind in dieser Welt – geht's noch?» Schliesslich verursacht ein Kind rund 58,6 Tonnen Kohlendioxid jährlich. Ganz abgesehen davon, dass die Frau andere Pläne hat: Sie möchte doktorieren, nicht die Rolle der fürsorglichen Mutter übernehmen. Sie redet sich in Rage.

Dieser Streit eines jungen, namenlosen Paares eröffnet das Dialogstück «Atmen» des englischen Dramatikers Duncan Macmillan. Unter der Regie von Fabian Gross stürzen sich der Schauspieler Jonathan Fink und die Schauspielerin Julia Buchmann in einen Geschlechterkampf im Zeichen von Klimawandel und politischer Disruption.

Unter dem Label «Junge Regie» feierte das Sück am Sonntagabend Premiere im Studio des Theaters St. Gallen. Die Inszenierung kam beim Publikum sehr gut an: Offensichtlich erkannten sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher in diesem Beziehungsdrama zumindest punktuell wieder.

Das Private ist politisch

Wie das Leben spielt, kippt der Kinderwunsch bei diesem Paar von ihm zu ihr: «Ich spüre ein mütterliches Leuchten», sagt sie. Als sie schwanger ist, weicht seine anfängliche Euphorie verzweifelter Angst. Er glaubt als fürsorglicher Vater nicht bestehen zu können, leidet unter Schlaflosigkeit.

Autor Macmillan verwebt in den schnellen Dialogen laufend Politisches mit Privaten. Der Diskurs das Paares gipfelt in der politisch gemeinten, aber tatsächlich religiösen Frage, die der angehende Vater seiner Partnerin stellt: «Sind wir gute Menschen?»

Das Darstellerpaar Jonathan Fink und Julia Buchmann legt eine Parforce-Leistung hin. Buchmann brillierte schon im Kinofilm «Friedas Fall» und spielt hier die gesamte Palette menschlicher Emotionen durch: Vom arroganten Selbstbewusstsein gegenüber ihrem nicht-akademischen Partner bis zur existenziellen Verzweiflung im Kampf um dessen Liebe. Fink verkörpert neben ihr ebenso überzeugend den verunsicherten modernen Mann. Einfühlsam so weit wie ihm möglich, sucht er immer wieder Zuflucht in traditionellen Rollenmustern.

«Angry Young Men» («Zornige junge Männer») lautete in der Nachkriegszeit die Etikette für britische Dramatiker wie John Osborne oder Nobelpreisträger Harold Pinter und ihre vornehmlich männlichen Bühnenfiguren. Sie traten wütend gegen den damaligen Mief im Kalten Krieg an, die Frauen blieben in Nebenrollen. Heute sind die «Angry Young People» am Zug. In «Atmen» tritt die weibliche Protagonistin streckenweise unerbittlich heftig auf. Aber sie vermag einzulenken, wenn der Zwist aus dem Ruder läuft: «Lass uns einfach kuscheln und die Klappe halten – okay?»

«Geht's noch, ein Kind?»: Julia Buchmann und Jonathan Fink in Duncan Macmillans Kammerspiel «Atmen». Bild: Urs Homberger

Die Fragen bleiben unbeantwortet

Während das Stück in der ersten Hälfte vornehmlich politisch akzentuiert ist, wird das Private nach und nach wichtiger: «Ich spüre dich nicht mehr, sehe dich nur noch verschwommen durch eine Glasscheibe», sagt er ihr. Als ihm die Distanz zu viel wird, wendet er sich einer anderen Frau zu. Der Ausgang des Stücks sei hier nicht verraten. Nur soviel: Die beiden wachsen zwar in ihrem Partnerspiel zusehends, bleiben aber dennoch hilflos.

Autor Duncan Macmillan stelle viele Fragen, ohne sie zu beantworten, lautete die Kritik nach der Premiere von «Atmen» in Washington D.C. vor vierzehn Jahren. Das ist richtig, liegt jedoch exakt in der Absicht des Dramatiker. Wer kann schon als Aussenstehender den Kinderwunsch eines Paares gültig beurteilen? Dieser bleibt vor allem persönlich – politische Konsequenzen hin oder her.

ST. GALLER TAGBLATT

Verleger: Peter Wanner.
CEO: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
Lesermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion St. Gallen, Gossau und Rrschach

Daniel Wirth (dwi, Leiter), Marlen Hämmerli (mha, Stv.), -Perrine Woodtli (woo, Stv.), Arcangelo Balsamo (arc), Sandro Büchler (sab), Diana Hagmann--Bula (dbu), Rudolf Hirtl (rtl), Melissa -Müller (mem), René Rödiger (rr), Lukas Tannò (lto), Chri-stina Weder Bruderer (cw).
Telefon: 071 227 69 00,
E-Mail: stadtredaktion@tagblatt.ch, redaktiongo@tagblatt.ch, redaktionot@tagblatt.ch.

Redaktion St. Galler Tagblatt

Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).

Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweiz), Thomas Griesser (T.G., Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Loher (pl, Sport), Julia Nehmiz (miz, Appenzeller Zeitung), Simon Dudle (sdu, Toggen-burger Tagblatt und Wiler Zeitung), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen/Gossau / Rorschach).

Adresse: Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen,
Telefon: 071 272 77 11,
E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv. Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Nock (yno, Stv. Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv./Leiter Kultur, Leben, Wissen).

Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (bac).

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortlei-terin); Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter); Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin); Kultur: Julia Stephan (jst, Teamleiterin); Leben/Wissen: Sabine Kuster (kus, Teamleiterin); Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter).

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau,
Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.

Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Post-fach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, Appenzeller Zeitung, Fürs-tenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, E-Mail: inserate-appenzellerzeitung@chmedia.ch.

Auflage und Leserzahlen: Appenzeller Zeitung: Verbreitete Auflage: 7924 Ex. (WEMF 2024). Gesamtausgabe St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 87'128 Ex. (WEMF 2024). Davon verkaufte Auflage: 82'359 Ex. (WEMF 2024). Leser: 238'000 (MACH Basic 2024-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 281'743 Ex. (WEMF 2024). Davon verkaufte Auflage: 260'381 Ex. (WEMF 2024). Grossauflage Appenzell: 19'525 Ex. (Verlagsangabe).

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

Ombudsmann CH Media: Hans Fahrländer, OmbudsstelleAZMedien@chmedia.ch. CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau

ch media